

historycast

was war – was wird



Unterrichtsmaterial zu Folge 01

WEIMAR 1919: DIE WÄHLENDE FRAU

Heiner Wember im Gespräch mit Hedwig Richter



Schritt 1: 1918 und 2021 – zwei Fotografien, eine Entwicklung?

D1 Zur Einführung: Demokratie und Frauenwahlrecht als doppelte Revolution?

1 Mit der Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg kam auch eine Revolution: Aus dem Kaiserreich wurde die Weimarer Republik. Diese sollte eine Verfassung als Grundordnung bekommen. Wie diese aussehen sollte, das sollten alle Deutschen entscheiden. Also wurden am 19. Januar 1919 Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Nationalversammlung abgehalten. Die eigent-

liche Sensation bei diesen Wahlen wird dabei oft übersehen: Erstmals in der deutschen Geschichte – ja sogar weltweit erstmals noch vor Großbritannien, Frankreich oder den USA – galt dieses Wahlrecht auch für alle Frauen. Ein Meilenstein auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern war erreicht, doch der Weg war noch lange nicht zu Ende. Bis heute entzünden sich an dieser Frage hitzige Diskussionen und auch im 2021 gewählten 16. Deutschen Bundestag ist nur jede dritte gewählte Person eine Frau.

D2 Von einer singulären Machtstellung zu gleichberechtigten Partizipation?

Treffen der Regierungschefs und Minister der USA (Ronald Reagan, 3. von rechts) und Großbritanniens (Margaret Thatcher) im Weißen Haus am 26. Februar 1981.



Foto: White House Photographic Office, Public domain, via Wikimedia Commons, <https://bit.ly/3355PGF>, Zugriff: 18.1.2022



Das neue Bundeskabinett nach der Ernennung durch den Bundespräsidenten im Schloss Bellevue (2021).

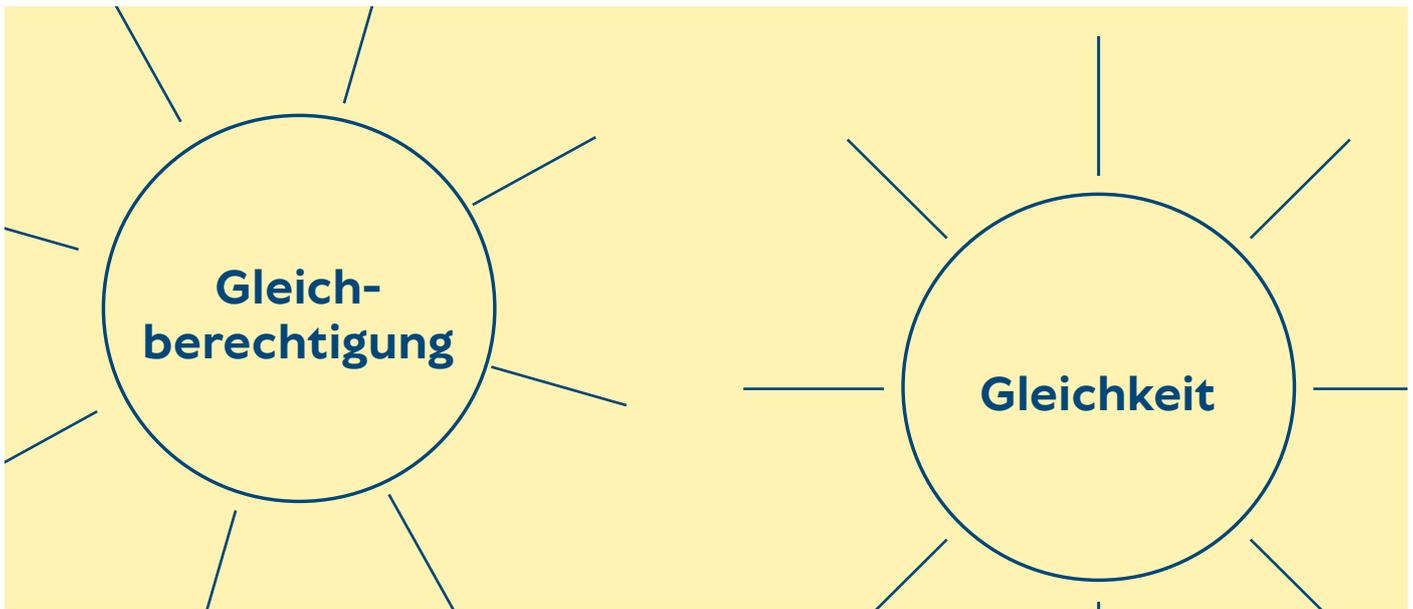
(Foto: Bundesregierung/Kugler, <https://bit.ly/3F3TTCg>, mit Dank an das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung für die Nutzungsgenehmigung vom 29.12.2021)

Impulse



- Erkläre, warum die Sitzposition von Reagan bezeichnet wird, die von Thatcher aber nicht.
- Beschreibe anhand der beiden Aufnahmen von 1981 und 2021, wie sich die Anzahl von Männern und Frauen verändert hat. Erörtere, inwiefern sich hier ein Fortschritt zeigt und was noch zu erreichen bleibt.

Schritt 2: Gleichberechtigung und Gleichheit.



Impulse



- Schreibt die beiden Begriffe „Gleichberechtigung“ und „Gleichheit“ auf jeweils eine Seite Papier oder Padlet auf und entwickelt eine Mindmap mit Erklärungen zu den beiden Begriffen, Ideen und Fragen.
- Stellt Eure Mindmaps Euren Mitschülern vor.
- Erörtert Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Begriffe und diskutiert, welcher Begriff vorzuziehen ist bzw. in welchem Verhältnis beide Begriffe stehen sollten.

Schritt 3: Welche Meilensteine finden sich auf dem Weg zur rechtlichen Gleichberechtigung von Frauen und Männern?

D3 Ereignisse auf dem Weg zur Gleichberechtigung

1 Gründung „Weltverband für Frauenstimmrecht“; Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz; Grundgesetz, Artikel 3: (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) 25
 5 Männer und Frauen sind gleichberechtigt; Erster Internationaler Frauentag; Angela Merkel wird zur ersten Bundeskanzlerin gewählt; Erste Gymnasialkurse für Schülerinnen; Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin in 30
 10 Frankreich; Reform des Ehe- und Familienrechts. Frauen können ohne die Zustimmung ihres Ehemannes über ihre Erwerbstätigkeit entscheiden; Internationaler Frauenfriedenskongress in Den Haag; Gleichberechtigungsgesetz: Das Recht des 15
 15 Ehemanns, bei wichtigen Entscheidungen das „letzte Wort zu haben“ wird ersatzlos gestrichen; Einführung des Abiturs und damit auch eines Studiums für Schülerinnen in Preußen;

Erste deutsche Frauenkonferenz in Leipzig; Verlust politischer Rechte für Frauen unter dem Nationalsozialismus; Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches mit Regelungen zu Ehe und Familie; Gründung „Nationaler Frauendienst“; Mutterschutzgesetz; Erste Ausgabe der „Frauen-Zeitung“; Gründung „Deutscher Verband für Frauenstimmrecht“; Die Reform des § 218 des Strafgesetzbuches regelt straffreie Abtreibung in den ersten 12 Wochen; Arbeiterinnenschutzgesetz; Verkündung des allgemeinen Wahlrechts für Frauen und Männer in Deutschland; Einführung einer Quotenregelung für Männer und Frauen in den Vorständen (bestimmter) börsennotierter Unternehmen in Deutschland.

D4 Jahreszahlen

2021; 1791; 1849; 1865; 1891; 1893; 1900; 1902; 1904; 1908; 1911; 1914; 1915; 1918; 1933; 1949; 1952; 1958; 1976; 1977; 2005; 2006

Impulse



- Ordne mithilfe einer Internet-Recherche die Jahreszahlen D4 den einzelnen Ereignissen aus D3 zu und schreibe die Ereignisse in der richtigen Reihenfolge auf.
- Überlege, welche Schritte in der Zukunft noch erfolgen könnten bzw. deiner Meinung nach müssten.

Schritt 4: Demokratie heißt, genug zu essen zu haben und sei- nen eigenen Körper zu kontrollieren

Aus dem Podcast (Heiner Wember im Gespräch mit Hedwig Richter):

1 RICHTER: „Ohne das Fressen kann die Politik
nicht funktionieren. Allein politische Rechte brin-
gen einem Menschen, der Hunger leidet oder der
nicht genug anzuziehen hat, bringen dem wenig.
5 Das muss zusammenkommen. Und Frauen, war-
um die Frauen da so lange ausgeschlossen sind,
das hat auch sehr viel damit zu tun, wie man De-
mokratie gedacht hat. Nämlich die Vorstellung
eines autonomen Bürgers, der über sich selbst
10 herrschen kann, der auch Herr über seinen eige-
nen Körper ist.

Ein Mensch, der als Bürger autonom Entschei-
dungen treffen kann, der muss auch Herr über
seinen eigenen Körper sein. Und das wurde den
15 Frauen ganz, ganz lange abgesprochen. Frauen
wurden auch wissenschaftlich zunehmend de-
finiert als das Geschlecht des Gefühls. Sie sind
nicht nur ihrem Gefühl unterworfen, sondern
auch ihrem Uterus. Frauen haben ihre Tage, die
20 sind schon deswegen ein Stück der Natur. Die

sind für die Reproduktion zuständig und gehö-
ren eben nicht in diese nüchterne Welt der Poli-
tik, auch nicht in die Welt der Öffentlichkeit. Am
Körper manifestierte sich diese Selbstverständ-
lichkeit, dass Frauen ausgeschlossen sind.
25 Wie darf man mit Körpern umgehen? Besitzt der
Mensch tatsächlich seinen Körper? Ist er oder sie
Herrin und Herr seines Körpers? Und tatsächlich
hat die MeToo-Bewegung offengelegt, wie stark
dieses Recht bei Frauen infrage gestellt wird.
30 Ganz stark im Alltag, dass Chefs zugreifen kön-
nen auf den Körper der Frau. Das hört sich banal
an, übrigens auch ganz typisch, dass man Dinge,
die die Frau einfordert, banalisiert und sich dar-
über lustig macht. Aber das ist unwahrscheinlich
35 wichtig, dass der Körper der Frau auch im Alltag
respektiert wird. Auch so was wie, dass Frauen
auf der Straße laufen und dass es nicht selbstver-
ständlich oder sogar cool ist, sie blöd anzuma-
chen. Dass es in manchen Bereichen als völlig ak-
40 zeptabel galt, dass Frauen vergewaltigt werden.

Impulse



- Arbeitet die drei zentralen Thesen Frau Richters zum (a) Funktionieren von Politik, (b) dem autonomen Bürger und (c) den „Einschränkungen“ für Frauen heraus und erklärt diese.
- Entwerft ein Programm auf den Grundlagen der Thesen Frau Richters, das die vollständige Gleichberechtigung und Teilhabe von Frauen in der Politik ermöglicht.
- Diskutiert, inwiefern Frau Richter über das Ziel hinauschießt und pauschale (Vor-)Urteile vertritt.

Schritt 5: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Ein Interview über Erreichtes und noch zu Erreichendes.



Denkmal für Elisabeth Selbert in Kassel
(Codc, CC BY-SA 4.0, <https://bit.ly/3Ii0LOC>, via Wikimedia Commons, <https://bit.ly/3nhMj0Z>,
Zugriff: 18.1.2022, mit Dank an den Fotografen Kai Oesterreich für die Nutzungsmöglichkeit)

Q1 Im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland heißt es in Artikel 3 (Fassung vom Juli 2017)

- 1 (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- 5 (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.
- 10

Impuls



Führt ein Interview mit Euren Eltern (oder anderen Erwachsenen) über den tatsächlichen Grad der Gleichheit und Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Alltag. Stellt die Ergebnisse Eures Interviews in einem Podcast oder einem Film vor.

Schritt 6: Hoffnungen und unsichtbare Mauern. Eine Nahaufnahme aus den 1920er-Jahren.

Impulse



- Erstellt einen Zeitstrahl, auf dem einzelnen Lebensschritte, über die Traute berichtet, eingetragen sind. Beginnt mit dem Abitur. Markiert dabei in zwei Farben, was für Erfolge in Richtung Gleichberechtigung Traute erreicht und welche sie nicht erreicht hat.
- Erläutert, woran das Ziel Trautes offensichtlich scheitert, in der Forschung tätig zu werden und was sie stattdessen versucht.
- Diskutiert, ob heute alles anders ist oder es auch heute noch Frauen so ergehen könnte wie Traute.
- Sammelt Zitate aus den Briefen von Traute und kommentiert diese (z.B. inwiefern sich hier ein „Zurücktreten“ von Traute gegenüber ihrem Mann oder „Verpflichtungen“ von Frauen gegenüber Männern zeigen). Bereitet dann eine Präsentation Eurer Zitate und de Kommentare vor der Lerngruppe vor.

Q2 Briefe von Traute (Name von Frau Schwartz geändert) von 1918 bis 1930

Würzburg, den 12. Dezember 1918

1 **Im Frühjahr 1918 machten 17 Schülerinnen**
Abitur an der Hamburger Klosterschule, ei-
nes der ersten Abiturjahrgänge für Frauen. In
einem „Klassenbrief“ haben die ehemaligen
5 **Schülerinnen Kontakt über viele Jahre gehal-**
ten und über ihr weiteres Leben berichtet.
Am Beispiel von Traute können Chancen und
Grenzen der Gleichberechtigung von Frauen
in den 1920er-Jahren erforscht werden.

10 **(Texte entnommen aus: Maria-Gabriele**
Schwartz (Herausgeberin): Gestern noch Mäd-
chen. Ein Klassenbrief 1918-1932, überliefert
von Schülerinnen der Klosterschule zu Ham-
15 **burg. Hamburg (Heinrich Osterrath Verlag)**
2005. Rechtschreibung wie in der Vorlage.)

Meine Lieben!
20 Die Politik will ich besser beiseite lassen - da-
bei kommt ja doch nur Streit heraus! – Würz-
burg hat enorm viele Kirchen. Von meiner
Studentenbude aus höre ich allein vier Uhren
schlagen. Ansonsten ist diese Stadt eine Stein-
25 ansammlung, darin es sich aber gut leben lässt.
Bayern bedeutet, was das Essen angeht, so eine
Art „gelobtes Land“, und da ich in diesem Land
vorübergehend lebe, geht es mir leiblich viel
zu gut und üppig. Zu Weihnachten werde ich
30 leider nicht nach Hause kommen, dafür sehe ich
dann hoffentlich im Februar einige von Euch in
Hamburg.
Ein friedliches Fest wünscht Euch allen Eure
Traute



35 Reinbek, den 22. Dezember 1919

Meine Lieben!

In Würzburg bestand ich mein Physikum [=Zwischenprüfung im Medizinstudium], aber nun bin
40 ich zum Glück wieder in Hamburg gelandet. [...] Gott sei Dank haben wir im Augenblick Ferien.
Ich weiß kaum noch, wie unsere Straße bei Tagesbeleuchtung aussieht. Im übrigen mache ich
45 mir das Leben so angenehm wie irgend möglich nach dem Motto: lasset uns fröhlich sein, denn
morgen sind wir tot! Nennt Ihr den Pessimismus oder Optimismus? Ihr seid doch alle so philoso-
phisch gebildet!

Ich laufe nun also in den Räumen der bereits
50 vierten Universität herum [...]

Euch allen viele herzliche Grüße, Eure Traute



55 Hamburg, den 29. Januar 1926

Meine Lieben!

Nun gehöre also auch ich zu der Zahl der Ver-
lobten! Meinen Zukünftigen lernte ich bei der
60 gemeinsamen Kinderarbeit im Hospital kennen
und lieben. Ich gehe immer noch meiner Be-
schäftigung als Assistentin nach und fühle mich
dabei recht wohl, vor allem, seit die Zukunft sich
so günstig für mich angelassen hat.

65 Ob ich zum nächsten Klassentreffen kommen
kann, ist leider mehr als fraglich, denn Dienst
heißt nicht Schnaps, und obendrein erkrankte
mein engster Kollege an der Grippe.

70 Trotzdem hoffe ich noch und bin wie
immer Eure Traute



75 Hamburg, den 10. August 1926

Meine Lieben!

[...] Von mir gibt es nicht allzuviel zu sagen. Die
Befriedigung durch die Medizinerei hält an. Was
allerdings einmal aus mir werden soll, geht Hand
80 in Hand mit der Zukunft meines Verlobten, der
beruflich zwar einige gute, aber eben doch nur
Aussichten hat und vorläufig noch Rockefeller-
Stipendiat ist.

85 Der Winter und auch noch das Frühjahr waren
furchtbar! Meine Eltern wechselten sich mit mei-
nem Verlobten in monatelangen Krankheiten
und dazu in verschiedenen Hamburger Kran-
kenhäusern ab. [...] Während dieser verflucht lang
gewordenen Monate konnte ich mit Biegen und
90 Brechen für drei knappe Wochen bei süddeut-
schen Verwandten ausspannen. Das war eine
echte Erlösung nach den vielen anstrengenden
Nachtwachen. Auf die Dauer kann leider auch
ein jüngerer Mensch nicht ohne Schlaf und ge-
95 gelegentliches Verschnaufen auskommen.

Ich wünsche Euch allen soviel Gutes, wie ich
selbst es im Augenblick auch noch ganz gut ge-
brauchen könnte!

Immer Eure Traute

100



Reinbek, den 22. November 1927

105 Meine Lieben!

Daß ich irgendwann einmal von meinem heißge-
liebten Beruf ablassen würde, hätte ich mir vor
zwei Jahren auch noch nicht träumen lassen! Ich
sitze mit meinem Mann im elterlichen Haus in
110 Reinbek – das heißt: mein Mann sitzt im Institut,
und ich bin nichts als seine sehr stille Teilhaberin
bezüglich seiner wissenschaftlichen Arbeiten.
Ich versuche, was an Kenntnissen noch bei mir
vorhanden ist, für eine Zeit hinüberzuretten, in
115 der ich vielleicht selbst eine richtige Arbeit habe.
Augenblicklich jedenfalls beschäftige ich mich
mit der Vererbungslehre - einer sehr interessan-
ten, jungen Wissenschaft, die erst wenig durch-
forscht wurde. Darüber hinaus tue ich nicht viel.
120 Wir leben so zurückgezogen, wie es sich bestimmt
keine einzige von Euch vorzustellen vermag. Seit
es Winter geworden ist, komme ich an manchen
Tagen nicht einmal zum Spaziergehen.

125 Wenn also Hausfrau eine Frau bedeutet, die zu
Hause herumsitzt, dann bin ich es! Und was soll-
te eine wie ich dann auch groß zu berichten ha-
ben? Umso erfreuter nahm ich alle Eure jüngsten
Ereignisse auf.

130 Es grüßt Euch Eure Traute



Hamburg, den 29. Dezember 1928

Meine Lieben!

135 [...] Seit dem Sommer bin ich im Barmbecker
Krankenhaus, zur Hauptsache auf der Kindersta-
tion, um meine Ausbildung in Kinderheilkunde
zu vervollkommen. Verheiratete Frauen stellt
der Staat nicht an, und so muß ich dafür dankbar
140 sein, umsonst arbeiten zu dürfen! Das vergange-
ne Jahr war nicht gerade ein reines Honigschle-
cken. Von meinen Jungen hatte ich kaum etwas,
und um hausfrauliche Tugenden entwickeln zu
können, fehlte immer die Zeit. [...] Mein Mann ar-
beitet noch immer- und hoffentlich bleibt es auch
145 so - in seinem kleinen, aber eigenen Institut, das
räumlich dem Hamburger Hafenkrankehaus
angegliedert ist: Bakteriologie und Vererbungs-
wissenschaften.
150 Zum nächsten Sommer hoffen wir auf eine eige-
ne Wohnung. Wir finden, daß wir mittlerweile
alt genug dafür sind! Im Oktober begleitete ich
meinen Mann zu einem Kongreß nach Dresden
und habe bei der Gelegenheit die Sixtina gese-
155 hen. Ich fand sie bedeutend wertvoller als die
dreitägige Kongreßarbeit, und um uns davon den
Geschmack von der Zunge zu spülen, fuhren wir
anschließend noch eine Woche lang ins Erzgebir-
ge.
160 Ich wünsche Euch allen ein gesundes, erfolgrei-
ches 1929!
Herzlichst Eure Traute



165

Hamburg, den 26. Oktober 1930

Meine Lieben!

Schnell in Stichworten die Familienereignisse,
170 ehe ich zu allgemeineren Themen überwechse-
le: Erdgeschoßwohnung, alt, Kellerküche, zwei
kleine Söhne von 2 3/4 Jahren und sieben Mo-
naten, dazu eine Praxis, die sich dadurch aus-
zeichnet, daß ich außer dem in Ordnung halten
175 des Sprechzimmers nichts weiter mit ihr zu tun
habe. Nebenher die laufenden und obendrein
wissenschaftlichen Arbeiten meines Mannes.
Aber die eigene Fortbildung?

[...] Leider zetern in dieser Sekunde am anderen
Ende der Wohnung zwei kindliche Kehlen um die
180 Wette, und es bleibt mir darum gar nichts ande-
res übrig, als dem Geschrei nachzugehen.
Seid alle herzlich begrüßt von Eurer Traute



185

Hamburg, den 10. Juni 1932

Meine Lieben!

Gute fünfzehn Jahre sind es nun her, daß wir aus
dem gemeinsam getragenen Druck der Pädago-
gik entlassen wurden. Alle unsere Wege haben
190 Ziel und Richtung gekriegt. [...] Mein Mann ver-
tritt in diesem Semester zum sechsten Mal das
Fach für gerichtliche Medizin an der Universität.
Es ist unwahrscheinlich, daß jemals soviel Geld in
der Kasse sein wird, um die vakante Professur zu
195 besetzen. Es macht viel Arbeit, alles ohne einen
Gehilfen vorzubereiten. Ich selbst springe zwei-
mal wöchentlich bei den Aktenschreibereien mit
ein. Mein Mann verschafft unehelich geborenen
Kindern einen Vater durch Blutuntersuchungen.
Wir wohnen jetzt seit genau einem Jahr in Fuhls-
200 büttel direkt am Flughafen und somit zu weit ab,
um häufiger in die Stadt zu fahren. Meine kleine
Praxis ist nun demnächst soweit, daß wenigstens
die Unkosten gedeckt sind. Seit gestern bin ich
als Kassenärztin zugelassen und hoffe auf einen
großartigen Aufschwung!

Meine Söhne sind inzwischen zwei und vier Jah-
re alt. Sie haben hier draußen viele Nachbarkin-
205 der zum Spielen, und alle sind sie morgens um
zehn Uhr schon gleich schmutzig. Man braucht
keine Angst vor Autos zu haben, weil wir am
Ende einer Sackgasse wohnen. Ich bin sehr froh
darüber, daß ich mich zu dem herben Schritt der
eigentlich viel zu kleinen Wohnung entschlossen
210 hatte, denn die Lunge unseres Giles ist nun wie-
der gesund, und das verdanken wir allein der
Tatsache, daß der Junge sich lediglich zum Essen
und zum Schlafen im Haus aufhält. [...]

215 Ich bin mit herzlichen Grüßen Eure Traute



Schritt 7: Anhören und Erschließen der Podcasts: Hinweise für Lehrkräfte



1 In dem Gespräch zwischen Heiner Wember und
Hedwig Richter ist die Einführung des Frauen-
wahlrechtes 1919 nur ein Ausgangspunkt zu
5 einem anspruchsvollen Durchschreiten von De-
mokratie und Emanzipationsgeschichte, die auch
die inklusiven und exklusiven Eigenschaften des
Nationalismus und die Wurzeln der Nationalso-
zialistischen Diktatur nicht ausspart. Das Span-
10 nende darin sind die vielen besonderen Zugriffe
und Deutungen, die Hedwig Richter in deutlichen
Thesen formuliert und dabei durch die Nennung

15 von Kollegen mit ihren Publikationen auch im-
mer wieder die Methode der wissenschaftlichen
Erkenntnisbildung aufzeigt. Wenn Schülerinnen
und Schüler beim Anhören des Podcasts hier ei-
nen Teil erfassen und dabei ins Nachdenken kom-
men, ist das zentrale Lernziel erreicht. Daher ist
es hier auch nicht sinnvoll, die Offenheit durch
20 konkrete Arbeitsaufträge oder andere Vorga-
ben wie die Erstellung von Thesensammlungen,
Mindmaps oder Postern wieder einzuschränken.

historycast



was war – was wird

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Helge Schröder
i.A. des VGD

dr.helge.schroeder@gmail.com

Gefördert vom Beauftragen der Bundesregierung für Kultur und Medien

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de